

Verträulich.

Düsseldorf 15 April 1909.

Wir wollen uns auch heute, wie in jeder
E.S. vor die Seele führen, dass das, was uns
in diesen Stunden mitgeteilt wird, ausgeht
von den M. d. W. und d. F. d. E.

Wir wollen uns entwickeln, nicht aus
irgend einer egoistischen Sehnsucht nach
Entw., sondern uns Helfer zu werden in der
Entw. der M. heit, an deren Karma das
unsere geknüpft ist.

Anders sollen wir aus diesen Stunden
hervorgehen, als wir in sie hineingegangen sind,
in dem wir Nutzen ziehen aus den Unterweisungen
für unser es. Tagewerk. Diese intimsten Ver-
richtungen der Seele immer in der richtigen
Gesinnung zu vollführen ist die Hauptsache,
die uns nicht scharf genug eingeprägt
werden kann.

Unsere Meditationen berücksichtigen
in erster Linie die Zerteilung des jetzigen
M. Sie sind uns von uralten, vor Atlan-

tischen Feiten her gegeben und sind zugeschnitten nach dieser Zweiteilung des M. in Schlaf und Wachbewusstsein.

Warum ist es nötig, dass der M. nachts sein Ich und den Ast. Leib aus dem phys. und act. Leib herauszieht?

Die göttlichen Wesenheiten, die dem phys. und act. Leib zu einem so herrlichen vollkommenen Tempel aufbauten, beziehen denselben wieder während der Nacht, während Ich und Ast. Leib ebenfalls in göttliche Reiche eingehen.

Täten sie dies nicht, so würden sie dem phys. und dem act. Leib ganz verderben.

Warum tun sie das?

Weil ausser den göttl. geist. Wesenheiten, die ihre Schöpfer waren, auch die lucif. Wesenheiten Einfluss auf den Ast. Leib haben, denn sie waren es, die dem Ast. Leib frei und selbständig machten.

Dadurch verfällt der M., wenn er zurückkehrt in seinem phys. Leib am Tage, in Irthümer und Schuld.

Nicht der phys. oder act. Leib sind die Ver-

irringen unterworfen, sondern der Ast. Leib, der durch das Ich verführt wird, dass er den Einflüsterungen der lüz. Wesenheiten nachgab.

Der normale M. ist vor tieferen gefährlicheren Einwirkungen dieser lüz. Wesen geschützt durch die geist. göttl. Schöpfer, indem diese ihn mit einer starken Kraft begabt haben, welche Kraft der Esoteriker ~~aber~~ anwenden soll, um zu höheren Entw.-stufen aufzusteigen.

Der Esot. soll sich nur beim Einschlafen sagen: "Ich kehre zu meinem Schöpfer zurück," und beim Erwachen: "Ich komme daher, wo ich weilte, ehe mein Körper geschaffen wurde." Und er soll in der Medit. noch bewusst einige Augenblicke in diesen Reichen weilen.

Wenn er in dieser Gesinnung tut, wird er das heilige Feuer, die innere Wärme dadurch in sich entzünden, die notwendig sind für ihn.

Und ehe er Abends entschlummert, soll er dieselben Gefühle bei seiner abendlichen es. Arbeit entwickeln, und wenn es nur die tägliche Rückschau wäre.

Indem er von rückwärts nach vorn seinen Tag in Bildern an sich vorübergehen

lässt, schafft er geistige Bilder, die er als Extract mit in die geistigen Welten hinüber nimmt. Von rückwärts nach vorn muss dies geschehen, weil in den geistigen Welten alles so geschieht, und man schafft sich dadurch einen Übergang in dieselben, so dass sie leichter in uns einfließen können, und wir leichter in sie eingehen.

Durch das gewöhnliche Vorwärtsdenken, das wir in die geistigen Welten übertragen, stemmen wir uns gegen dieselben, schieben sie fort von uns, und hemmen uns dadurch selber und die Entw.

Wie in der Nacht die luz. Wesenheiten den M. sozusagen von Innen beeinflussen, so am Tage die abrimarisch-mephistofelischen von Aussen.

Was haben nun diese Wesenheiten bewirkt beim M. durch ihren Einfluss?

Die Luziferischen brachten mit der Freiheit und dem Ichbewusstsein, den extremsten Ausdruck für dieses, den Hass. Niemals hätte ein M. hassen können,

wenn er sich nicht immer mehr und mehr in
seinem Ich abgesondert hätte.

Und die akrivarischen Wesenheiten
hüllten die göttl-geist Wesenheiten für das Auge
des M. in den Räusch der Maya, so dass der M.
nicht mehr sieht, was hinter den Dingen steht.

Dadurch entstand die Furcht. Nie hätte
der M. die Furcht gekannt, wenn er die göttl.
Schöpfer sehen könnte, statt sich ^{an} auf den Dingen
im ~~Räumen~~ zu stossen.

Ein kleines Kind lernt erst in dem Moment
die Furcht, wo es mit der Materie in Berührung
kommt.

Diese beiden Hass und Furcht müssen nun
der Esot. in ihren feinsten Schattierungen ab-
zulegen suchen, um mit Erfolg vorwärts zu
kommen.

Zarathustra, einer unserer gewaltigsten
Lehrer, hat deshalb uns Worte hinterlassen,
die uns dazu dienen sollen mit Erfolg
Furchtlosigkeit zu erreichen, wenn wir sie
im rechten Sinne aufnehmen. Er sagte:
"Ich will reden, nun kommt und hört mir

zu, Ihr, die Ihr von Ferne, von Nahe, Verlangen
 danach trägt; sprechen will ich von dem,
 der da werden kann für den Geist offenbar,
 und nicht mehr soll der trügerische Sinn ver-
 wirren die M., der so böses angestiftet hat in
 der menschl. Entw. Ich will reden von dem,
 was in der Welt das Erste und Grösste ist,
 von dem was Er mir offenbart hat, der grosse
 Geist, der Ahura Mazdao.

Wer aber nicht hört meine Worte, wie ich
 sie meine und erfasse, der wird Nebel erfahren,
 wenn der Erde-Lauf zu Ende gegangen sein
 wird in seinem Zeitalter".

Damit wollte er die M. heit darauf hinweisen,
 dass die äussere Sonne nur die Hülle ist für den
 grossen Regenten der Feuergeister, wie alles phys.
 die Hülle für ein Geistiges ist, und wenn wir
 uns auf diesen Ahura Mazdao konzentrieren
 der hinter der lebensspendenden Sonne steht,
 so wird Furchtlosigkeit unser Teil sein.

Und zur Erreichung der Hasslosigkeit
 hat uns der grosse Zarathustra viel, viel
 später ein anderes Symbol hingestellt.

Er hatte zwei Schüler, dem Einen präparierte er den Ast-Leib so, dass er hellsehend ward, und deshalb konnte er in einer späteren Incarnation dieses Schülers mit seinem vorbereiteten Ast-Leib verbinden, den des Farathustra, der dem seinen zu diesem Zwecke hinopferte. Dieser Schüler würde der grosse Hermes, der die ägyptischen Mysterien leitete.

Seinen Aetherleib opferte Farat. seinem zweiten Schüler, dessen Aet-leib er ebenso sorgfältig vorbereitet hatte zu dieser Verbindung.

Dieser Schüler reinkarnierte sich in Moses und dass dieser einen besonderen Aet-leib bekommen hatte, kann man aus der Erzählung der Bibel entnehmen, von dem Schilfkästchen, in dem er als kleines Kind eine Weile ganz abgeschlossen von der Welt im Wasser weilen musste, damit sein Ich und sein Ast-leib nicht Eindrücke von Aussen verwirrend auf diese subtilen Vorgänge wirkten.

Das Ich des Farathustra war mächtig und stark genug sich bei einer neuen Inkarnation einen neuen Aet- und Ast-leib zu schaffen. Es würde der Nazarathos, der Lehrer des

8.

des Pythagoras, und dann Jesus von Nazareth, der jetzt seine 3 Körper, auch den phys. Leib hinopfern konnte für den Ahura Mazda, den er immer verkündigt hatte. Der stieg jetzt hernieder und wohnte in ihm, und daher konnte Jesus im Johannes Evang. in dieser Sinne sagen:

"Ich bin das Licht der Welt." -

Und das Symbol der Hasslosigkeit, das uns auf diesem Wege Zarathustra hinterlassen hat, ist das Blut, das auf Golgatha floss.

Der Hass ist der extremste Ausdruck des Ich. Und wohin wohnt unser Ich? Im Blute.

Sogar unser phys. Blut verändert sich, wenn diese Verhärtung, diese Verholzung des Ich, der Hass umgewandelt wird in Hasslosigkeit und in Liebe.

Wenn die Chemiker die entsprechend feineren Instrumente hätten, würden sie den Unterschied des Blutes z. B. eines alten Indiers und eines Franz v. Assisi entdecken können. Auch im Phys. drückt sich diese Vergeistigung aus.

Mit dem Blute das auf Golgatha für die M.heit floss, haben wir das Symbol der Hasslosigkeit, durch das wir jegliches Hassgefühl in Liebe umwandeln können, um es vor dem Altar

der schöpferischen Wesenheiten zu bringen .

Der Zauberspruch, der von Golgatha aus-
geht, wirkt unwandelnd auf Hass und Furcht,
die Brüder sind; wie Luzifer und die Ahimaa-
nisch-mephistophelischen Wesenheiten
Brüder sind .

x x x .